

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnobzeile oder deren Raum 6 Pfa., auswärts 9 Pfa.

Nr. 169.

Donnerstag den 23. Oktober 1884.

45. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen. Waiblingen.

An die Herren Wahlvorsteher für die Reichstagswahl.

Der Wahlkommissär für den zweiten Wahlkreis hat mit Schreiben vom 17. d. Mts. dem Oberamt den Wunsch zu erkennen gegeben, es möchten die Herren Wahlvorsteher veranlaßt werden, am Tage nach der Reichstagswahl die in dem oberamtlichen Ausschreiben vom 10. d. Mts. (Nr. 164 des Remsthalboten) näher bezeichneten Wahlkarten nicht dem Wahlkommissär sondern dem Oberamt zur Prüfung und Beseitigung etwaiger Mängel einzusenden, oder besser persönlich zu überbringen. Diesem Wunsche entspricht das Oberamt gerne, und will deshalb seine Aufforderung vom 10. d. Mts. dahin abgeändert haben, daß die Wahlkarten aus dem ganzen Oberamtsbezirke auf dem oben bezeichneten Wege dem Oberamt zugestellt werden sollen, das sie sodann im Ganzen an den Wahlkommissär abliefern wird. Selbstverständlich fällt damit auch die Berichterstattung über den Ausfall der Wahl hinweg.
Den 21. Okt. 1884. R. Oberamt.
Thym.

Die K. Ortsschulinspectorate

werden hiemit unter Hinweisung auf die Bekanntmachung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins vom 16. Okt. (Remsthalbote No. 167) aufgefordert, bis zum 1. November an die unterzeichnete Stelle zu berichten, ob in ihren Gemeinden eine

Winter-Abendsschule

pro 1884/85 gehalten werden wird. Diese besondere Berichterstattung ist nötig, damit der von der Winterabendschulcommission ausgearbeitete Lehrplan den betr. Lehrern rechtzeitig mitgeteilt werden kann. — Auch von solchen Orten, in welchen verlängerte Sonntagschulen gehalten werden, ist Berichterstattung erwünscht.

Winnenden, 19. Oct. 1884.

K. Bezirksschulinspectorat:
Faber.

An die Wähler!

Der Tag der Wahl zum Reichstag rückt immer näher heran und mit ihm die Aufforderung an uns, wohl zu überlegen, wie wir uns zu einer so hochwichtigen Angelegenheit zu stellen haben. Sollen wir etwa von der Urne wegbleiben? Es ist bekannt, daß mancher denkt, das Wählen helfe ja doch nichts, Nichtwählen solle deshalb die Lösung sein. Weg aber mit solchen oder ähnlichen Ausflüchten und heran zur Urne und zwar Mann für Mann!

Wen sollen wir aber wählen? Etwa einen Mann, der dem Geiste der Verneinung huldigt, und unbesehen einer Parteiparole oder gedankenlosen Prinzipienreiterei Folge leistet? Mit nichten! Wir sollen und wollen vielmehr unsere Stimmen auf einen Mann vereinigen, der den Willen und die Befähigung hat, selbständig zu prüfen, was zum Besten unseres Volkes dient, der den verdienstlichen Bemühungen der Organe der Reichsgewalt für die Hebung der sittlichen Zustände und der geistigen und materiellen Wohlfahrt des Volks nicht ablehnend gegenüber steht, und der auch nicht anstehen wird, wo Unkraut seinen Acker zu überwuchern droht, die sätende Hand anzulegen. Einen solchen Mann brauchen wir, und wenn jeder Wahlberechtigte seiner Pflicht, zu wählen, nachkommt, auch dabei nicht vergißt, die Stimme seines Gewissens zu beachten, so bekommen wir ihn auch.

Herr Landrichter Veiel in Stuttgart ist ein solcher Mann und bereit eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Und wenn auch von gewisser Seite gegen die Wahl von Beamten geifert wird, so ist, abgesehen von solch' unberechtigtem und gehässigen Einwand Herr Veiel als Richter und vermöge seiner sonstigen Verhältnisse unabhängig und durchaus selbständig. Handelt also, ihr Wahlberechtigten, alle nach Pflicht und Gewissen! und wählet den Candidaten der vereinigten konservativen und deutschen Partei

Herrn Landrichter Veiel in Stuttgart

Notzgerber und Gemeinderath Herzog.
Seifenleder u. Gemeinderath Pfander.
Kunstmühlebesitzer und Gemeinderath Schnell.
Notzgerber Gotth. Pfeleiderer.
Fabrikant Hef.
Gustav Stizt, Gemeinderath.
Amtmann Frisch.
Postmeister Wolz.
Fritz Mayer, Kaufmann u. Gemeinderath.
Hofkammerverwalter Gussman u.
Apotheker Heim.
Helfer Zeller.
Kameralamtsbuchhalter Welsch.
Kaufmann Pfander.
Reallehrer Ackernecht.
Buchdrucker Bue.
Kameramverwalter Zeeb.
Buchdrucker Günther.
Kaufmann Dejner.

Oberamtsgeometer Hrz.
Präzeptor Schemer.
Kunstmühlebesitzer Häder.
Gärtner Uher.
Dr. Jais.
Reallehrer Traub.
Apotheker Margaß.
Gemeinderath Breyer.
" Bubeck.
Hutmacher Luz.
Friseur Daiber.
Hofkammeramtsbuchhalter Schmieg.
Jm. Scheffel, Kaufmann.
Wagner Käser.
Bortenmacher und Gemeinderath Balz.
Präzeptor Wolz.
Stadtpfleger Spiz.
Ferd. Deutler, Sattler.
Karl Wolf, Weber.

Ernst Schmann, Schreiner.
Secker Schmid.
Damian Schätzle, Uhrmacher.
Notzgerber und Gemeinderath Bander.
Fabrikant Ehmenbörfner.
Schreiner Rieger.
Karl Pfeleiderer, Tuchmacher.
Gottlob Billinger, Kaufmann.
Gemeinderath Kinker.
Oberamtsarzt Dr. Pfeilsticker.
Stadtschultheiß Chel.
Mezger Hertned.
Karl Pfeleiderer, Notzgerber.
Oberamtsrichter Herdegen.
Gottlob Reinhold, Schneider.
Fabrikverwalter Schofer.
Bautechniker Haubenja.
Karl Wetßhaar, Gemeinderath in Strümpfelbach, Landtagsabgeordneter.

Museums-Gesellschaft.

Donnerstag, den 23. Oktober
von Mittags 4 Uhr an

Herbst-Feier

im Bad Neustadt.

Abends mit brillantem Feuerwerk.

Die verehrlichen Mitglieder nebst ihren Familien (auch den Kindern) werden zu zahlreicher Teilnahme eingeladen. Gesellige Vereinigung findet auch bei minder günstigem Wetter statt. *Herbstlaternen* sind bei Buchbinder *Spieß* zu haben.

Waiblingen.

Wohnungs-Veränderung.

Ich beehre mich damit meiner werthen Kundschaft die Anzeige zu machen, daß sich mein Geschäft nunmehr im Hause der

Frau Professor Honold

befindet.

Hochachtungsvoll

M. Armand, Goldarbeiter.

Stuttgart.

Empfehlung.

Künstliche Zähne

in vorzüglicher Ausführung, Plomben und Zahnoperationen unter billigster Berechnung.

D. Wagner, Wilhelmsplatz 8, 1. langjähriger Gehilfe bei Herrn Hofzahnarzt **Dr. Klein, hier.**

Waiblingen.

Gesucht



wird ein junger weißer Spitzer oder Pinscher kleinster Race.

Von wem? sagt die Redaktion.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Wollschweißblättern ohne Unterlage, die nicht lählen und nie Fleck in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Waiblingen und Umgegend in bester Güte allein auf Lager **Frau Louise Kunz**, vormals **Bennecke**, Wittwe. Preis per Paar 50 Pf. — 3 Paare 1 Mark 40 Pf. — **Wiederverkäufern Rabatt.** Frankfurt a. O. im Oktober 1884.

Robert v. Stephani.

Waiblingen.

Eine Wohnung

hat noch auf Martini zu vermieten.

Louis Käfer
Drechsler.

Waiblingen.

Unterzeichneter verkauft eine fehlerfreie, neuemeltige

Kuh.



Liebhaber wollen zu mir ins Haus kommen.

Jakob Claß, Straßenwarth.

Waiblingen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch kann sogleich eintreten bei

Säppler, Bäcker.

Waiblingen.

Zum Weinführen

empfehlte sich bestens

Gottfried Gleich.

Stuttgart.

Carl Robert,

Marktstraße 9 & 11,

Gegründet 1839.

Größtes

Herrenkleider-Geschäft.

Reichste Auswahl in:

Sac-Anzügen von M. 15.—60.

Rock-Anzügen von M. 20.—70.

Schwarzen Rock-Anzügen von

M. 30.—80.

Herbstüberzieher v. M. 12.—50.

Winterüberzieher „ M. 15.—60.

Watskin-Hosen „ M. 5.—20.

Arbeits-hosen „ M. 2.—7.

Specialität:

Schlafrocke von M. 8.—50.

Feste Preise.

Stuttgart.

Von meinen Einkäufen zurückgekehrt, beehre ich mich meinen werthen Kunden und tit. Publikum mitzutheilen, daß sämtliche

Neuheiten

für

Herbst- und Winter-Saison

eingetroffen sind.

Karrirt doppelt Kleiderstoffe	60.	65.	70.	pr. Meter.			
Fouli doppelt ditto	1.40.	1.60.		pr. Meter.			
Fil a fil reine Wolle	1.90.	2.20.		pr. Meter.			
200 Stück Regen-Mäntel	per Stück	8	9	10	12	M.	
100 Stück hohelegante Regen-Mäntel	per Stück	15	18	24		M.	
Winter-Mäntel und Kragen-Mäntel	per Stück	9	12	15	18	24	M.

Um gütigen Besuch bittet

B. Dreyfuss.

Schulstraße 2.

Zur Reichstagswahl.

Der Reichstagsabgeordnete Ketter, welcher wieder als Bewerber aufgetreten ist, hat im Reichstag gegen das Arbeiterversicherungsgesetz, gegen das Unfallversicherungsgesetz und gegen das Sozialistengesetz gestimmt. Ueber diese Gesetze hat sich kürzlich der Reichstags-Abgeordnete Professor Marquardsen von Erlangen folgenmaßen ausgesprochen: Er sagte u. a.: Wir Nationalliberalen haben nach rein sachlichen Gesichtspunkten und nicht nach der Schablone, daß alle in jeder Einzelheit einer Meinung sein müßten, für das Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes gearbeitet und werden im gleichen Geiste seiner Zeit an die Beratung des ebenso schwierigen als wichtigen Altersversorgungsgesetzes gehen, auf welches die Botschaft unseres kaiserlichen Herrn hinweist und für welches die glücklich zu Stande gebrachten Gesetze über die Krankenkassen und die Unfallversicherung bedeutsame Vorstufen sind. Diese Gesetze bilden das Fundament zur Lösung der sozialen Frage, soweit dies Menschen möglich ist, wozu die kais. Botschaft die Nation in bewegten Worten aufgefordert hat. Im unmittelbaren Zusammenhang mit dieser Materie stand die Frage der Verlängerung des Sozialistengesetzes. Wie man angefaßt der schrecklichsten, die Menschheit förmlich entwürdigenden Mordattentate und vollendeten Morde, welche nicht bloß den Herrscher auf dem Throne trafen — wenn es das Leben gilt, hat auch der geringste nicht weniger zu verurteilen als der Höchstgestellte —, sondern auch dem einfachen Apothekergehilfen, der in treuer Pflichterfüllung dem anarchistischen Mordstahl zum Opfer fiel, angefaßt jener Mordbanden, welche auch das schuldlose Kind nicht verschonten, über die Verlängerung des Sozialistengesetzes zweifelhaft sein konnte, ist schwer zu begreifen. Wir liegt nichts ferner, als die Masse der deutschen Sozialdemokraten für jene Greuelthaten verantwortlich zu machen, aber auf dem Boden der systematisch gepflegten Abneigung gegen bestehendes Recht und Gesetz ist bei korrupten Naturen das Gift des Anarchismus herausgewachsen. Was bei der Erlassung und Aufrechthaltung des Sozialistengesetzes bezweckt wurde, war nicht, von den sozialistischen Irrlehren plötzlich zu befehren, sondern zu verhindern, daß dieselben in den breiten Massen weiter und tiefer um sich griffen, dafür zu sorgen, daß in den Werkstätten und Fabriken wieder Ordnung und Zucht heimisch werden, daß auf Gassen und Märkten der aufdringliche und wüste Lärm der sozialdemokr. Agitation aufhöre. Dies ist unter der Herrschaft des Gesetzes zum guten Teil gelungen und deshalb haben ich und meine Freunde wiederum für die verlangte Verlängerung der Geltung des Gesetzes gestimmt. Diese Frage ist für die gegenwärtige Wahlbewegung deshalb von so großer Wichtigkeit, weil der neue Reichstag berufen sein wird, sich eventuell über die Frage einer weiteren Verlängerung des Gesetzes zu entscheiden. Es ist Aufgabe und Pflicht der Wähler, sich darüber zu vergewissern, daß im Fall der Notwendigkeit ihr Abgeordneter für diese Verlängerung eintritt. Hier liegt einer der die nationale Wohlfahrt bestimmenden Punkte vor, wo die Uebereinstimmung zwischen Wählern und Gewählten gefordert werden muß. N.

Zur Reichstagswahl.

Die katholische Zeitung der Pp schreibt: „Unbestritten und daher außer Frage bleibt es, daß wir prinzipiell niemals für den demokratischen Kandidaten eintreten können, denn die Grundsätze der Demokratie betreffen Kirche und Staat, sowie Kirche und Schule sind derart, daß sie in ihrer folgerichtigen Durchführung zur Lahmlegung und völligen Beseitigung der Kirche führen müssen. Auf dieses Ziel ist es in der That auch abgesehen, das die demokratische Kulturkampfs, der, wie in Frankreich, in demselben Augenblick offen losbrechen wird, sobald die demokratische Partei sich stark genug fühlen wird, ihn aufzunehmen.“

N.B. Der Herr Reichstags-Kandidat Ketter gehört der demokratischen Partei an. W.

Parlamentarische Regierung.

Die Volkspartei oder die demokratische Partei, welcher der Reichstags-Kandidat Herr Ketter angehört, verlangt auch in Deutschland die Einführung der parlamentarischen Regierungsform. Bei dieser Regierungsform muß der Monarch die Minister aus der Mehrheit der Volksvertretung wählen und muß er jeden Beschluß der Mehrheit der Volksvertretung als Gesetz bestätigen, verkündigen und vollziehen, auch wenn er gar nicht damit einverstanden ist. Die Schattenseite dieser Regierungsform treten gegenwärtig in Belgien, wo sie besteht, recht grell zu Tage. Dort wurde im Jahr 1879 von der liberalen Kammermehrheit ein Schulgesetz beschlossen, und vom König gegen seine Ueberzeugung bestätigt, welches die Religion aus der Schule verbannt und die Schule dem Einfluß der Geistlichkeit gänzlich entzieht. Im Jahr 1884 fanden Neuwahlen statt und die kirchliche Partei erhielt die

Mehrheit, welche sofort das liberale Schulgesetz abschaffte und die Schule unter den Einfluß der Geistlichkeit stellte. Darob große Entrüstung bei den Liberalen, welche den König baten: Dem Beschluß der Kammer die Genehmigung zu versagen, der König aber antwortete ihnen: Im Jahre 1879 habe ich das von der Kammermehrheit beschlossene Schulgesetz genehmigen müssen, also muß ich auch jetzt das von der Kammermehrheit beschlossene Schulgesetz genehmigen, denn ich muß ja parlamentarisch regieren.

In einem parlamentarisch regierten Staate hängt es also von der zufälligen Mehrheit von ein paar Stimmen ab alle bestehenden Einrichtungen über den Haufen zu werfen, während es einer künftigen Kammermehrheit ebenso leicht ist, den vorigen Zustand wieder herzustellen.

Daß ein solcher Wechsel und eine solche Unsicherheit der öffentlichen Zustände nur zum Unheil des Landes ausschlagen kann, bedarf keines weiteren Beweises. G.

Ein Urtheil des Geschichtschreibers Karl v. Rotteck über die sogenannte parlamentarische Regierung.

Da die Volkspartei, welcher unser seitheriger Reichstagsabgeordneter Ketter angehört, die parlamentarische Regierung verlangt, dürfte es von Interesse sein zu vernehmen, welche vernichtendes Urtheil der längst verstorbene, bekanntlich sehr freisinnige Geschichtschreiber Rotteck über dieselbe gefaßt hat.

Er sagt in seiner Weltgeschichte:

„Der Grundsatz: Die Minister müssen die Majorität für sich haben, von welcher der zweite eine Folge ist: die Opposition, wenn sie die Majorität erlangt, muß ins Ministerium treten, hat Ministerium und Parlament verderbt und alle Interessen der Sache jenem der Personen geopfert.“

Zwar mag die stets wache Geißel einer scharf blickenden Opposition die Unfähigkeit von dem Ministerium ausschließen, auch Behutsamkeit und eine gewisse äußere Rechtsachtung den Ministern nöthig machen, aber den edelsten Volksinteressen, der Lebensfähigkeit eines Nationalwillens genügt solche zweideutige Bürgschaft nicht. Die parlamentarische Opposition ist so wenig identisch mit jenem Willen als das Ministerwort.

Die Oppositionsmänner verlangen nicht das Rechte und Gute als solches, sondern sie wollen sich geltend machen durch solche Forderung, d. h. sie wollen entweder selbst Minister werden oder dem Ministerium um höheren Preis sich feil geben. Der Sieg der Opposition ist daher keineswegs ein Sieg der Sache, sondern der Personen, ein Beweis etwa von derselben größerem Talent, Muth und Eifer, mitunter auch bloß von der Kargheit des Ministeriums. Aber die Grundsätze der siegenden Opposition können schlimmer als die des geschlagenen Ministeriums sein; und die allerschlimmsten Grundsätze, nämlich jene der Wahlbeherrschung und der Korruption, durch beide also der Unterdrückung des wahren Volkswillens dauern bei jedem Ministerwechsel fort. Der Minister behauptet seine Gewalt nicht durch Ueberzeugung sondern durch Anhänglichkeit; er verliert sie, oft gerade wenn er das Rechte will, durch Kabale oder Verschwörung.

Nicht sein Regierungssystem, sondern seine Person wird unterstützt oder angefeindet, man verwirft den besten Vorschlag, um den Minister zu stürzen und redet dem schlimmsten das Wort, um den Gönner in Macht zu erhalten. Die Nation steht also ihre heiligsten Rechte und Interessen preisgegeben einer verläßlichen Majorität sogenannter Volksvertreter, steht bald durch Stabilität und bald durch Schwanken der Grundsätze sich gefährdet und nimmt zum Ersatz für Freiheit und Sicherheit das Schauspiel parlamentarischer Streitereien hin und des nur den Fraktionsgeist befriedigenden Ministerwechsels.“

Das ist also die parlamentarische Regierungsform, womit man auch das deutsche Reich beglücken möchte! A.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Okt. Dem „N. Tgl.“ geht aus Amerika ein Plakat zu, das unter der Devise „Norddeutschland gegen Schwaben“ einen großen „internationalen Schweizer-Gürtel-Ringkampf“ ankündigt. Norddeutschland ist vertreten durch einen Herrn August Schmidt, Schwaben durch unsern Landsmann, den „1. württembergischen preisgekrönten Athleten und Ringkämpfer“ Fritz Gönnerwein. Die Prämie für den Sieger beträgt 250 Dollars. Eintrittsgeld wird angegeben für einen reservierten Sitz auf 1 Dollar, sonst 50 Cents. Ueber den Ausgang des Ringkampfes liegen keine Nachrichten vor, doch hoffen wir, daß Gönnerwein die Ehre seiner engeren Heimat in diesem Kampfe gerettet hat.

Schorndorf, 21. Okt. Der 13 Jahre alte Sohn eines Tagelöhners in Steinenberg ist dadurch verunglückt, daß er bei dem Aufsetzen des Zündhütchens auf eine geladene Pistole die linke Hand vor den Lauf hielt. Die Pistole ging los, der Schuß riß einen Finger der linken Hand vollständig weg und beschädigte zwei weitere Finger.

Als letzten Mittwoch Abend ein Metzgerbursche in Aalen einen Stier durch die Stadt führte, riß sich dieser plötzlich los und rannte davon. In der Radgasse wollten ihn einige Männer aufhalten, da sprang er seitwärts, drang durch die Hausthür ins Rad ein, erstieg dort die Haustreppe, raste oben im Ausgang weiter und machte schließlich durch einen offenen Laden einen Sprung ins Freie. Die Höhe des Sprunges mag ca. 5 Mt. betragen haben und es war nur zu verwundern, daß er mit den geringen Verletzungen, einen Horn- und einigen Rippenbrüchen, davorkam. Das Thier wurde alsbald getödtet.

Aus dem Fränkischen, 19. Okt. Der gestern abend die Strecke Craillsheim-Mergentheim passierende Extra-Viehzug erlitt zwischen Blausteden und Schrozberg einen Unfall. Ein Ochse hatte auf der Sitzseite eines Viehwagens die Thüre hinausgedrückt und fiel zwischen die Schienen, wodurch der Zug entgleiste und mehrere Wagen umgeworfen wurden. Einige Stücke Vieh gingen dabei zu Grunde und mehrere Wagen wurden stark beschädigt; doch war heute früh die Bahn wieder flott gemacht.

Göppingen, 18. Oktober. Am 9. l. M. brannte in Maitis hiesigen Oberamts ein Doppelhaus ab. Infolge der Nachforschungen des in Hohenstaufen stationierten Landjägers und der von einem Beamten der Staatsanwaltschaft Ulm gestern an Ort und Stelle vorgenommenen Ermittlungen wurde der Besitzer der einen Haushälfte, in welcher nachgewiesenermaßen auf der Bühne im Stroh das Feuer ausbrach, als der Brandstiftung dringend verdächtig festgenommen und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. — Der Urheber des letzten Brandes in dem von Feuersbrünsten mehrfach heimgesuchten Bezirksorte Kleinsillingen wurde durch die Bemühungen des hiesigen Stationskommandanten in der Person des Eigentümers des angebauten Hauses, eines durch Branntweingenuß herabgekommenen Mannes, ermittelt und am 17. l. Mts. von dem Schwurgericht in Ulm zu Zuchthausstrafe verurtheilt.

Aus Ulm, 15. Okt. wird geschrieben: Gestern Vormittag fuhr ein Metzger necht, des Weges nicht kundig, mit seinem Wägelchen am Steilrand des Safranberges dahin, um nach Thalfingen zu gelangen. Als der Weg zu schmal wurde, wollte er umkehren, kam aber dem Abhänge zu nahe, und Hof und Wagen stürzten, mehrmals sich überschlagend, hinunter bis zum Bahndamm. — Nach einer hieher gelangten Mittheilung wurde am 3. d. M. in den sog. Sausen, in der Donau zunächst Reisenburgs auf Gundelfinger Markung ein männlicher Leichnam, welcher bis zur Unkenntlichkeit entstellte war, aufgefunden. Das Alter des aufgefundenen Mannes, welcher etwa 3 Monate im Wasser gelegen haben mag, konnte wegen der vorgeschrittenen Verwesung nicht angegeben werden. Der Leichnam war mit dunklen Hosen, Toppe und Weste, von Tuch, einem rotgestreiften leinenen Hemd, gut erhaltenen Halbklefeln, schwarzwollenen Socken und einem schwarzseidenen Halstuch, welches vornen in eine Masche geschlungen war, bekleidet. Da an dem Leichnam äußerliche Verletzungen nicht wahrgenommen werden konnten, so dürfte hier ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegen.

Leutkirch, 18. Okt. Wie das „N. Tgb.“ meldet, wurde der angeblich von zwei Fremden überfallene und beraubte Kaiser Schupp aus Jery gestern durch den Stationskommandanten verhaftet, weil Grund zur Annahme vorliegt, daß er sich die — nur unerheblichen — Verletzungen am Kopfe selbst beigebracht. Die 3400 M., die ihm angeblich geraubt wurden, scheint er gar nicht besessen zu haben; sie sind auch nicht, wie es anfänglich hieß, bei ihm in einem Wirthshaus bemerkt worden. Wohl aber ist ermittelt, daß er mit seinen Leistungen gegen Milchlieferanten im Verzug ist. Die Aufregung hat sich infolge dieser Neuigkeiten wieder sehr gelegt und man ist wirklich froh, daß der ehrwürdige Schloßberg' Zeil nun nicht durch eine so unerhörte Freveltthat entweiht ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Okt. Von verschiedenen Seiten wird der 17. November als der Tag für die Berufung des Reichstages bezeichnet, muthmaßlich, weil die erste Session der jetzt abgelaufenen Legislaturperiode mit demselben Tage ihren Anfang nahm. Die „Kön. Ztg.“ kann verbürgt melden, daß über den Zusammentritt des Reichstages noch nichts beschlossen ist, Anordnungen vielmehr nur dahin ergangen sind, das Etatsmaterial für die zweite Hälfte des November abgeschlossen fertig zu halten.

Das neueste Reichsgesetzblatt bringt einen kaiserlichen Erlaß, welcher für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen die Aufnahme einer Anleihe von 40 982 720 Mt. anordnet. Es sollen mit 4 Prozent verzinsliche Schuldenverschreibungen über 200, 500, 1000, 2000 und 5000 Mt. ausgeben werden, die jedoch von den Inhabern nicht gekündigt werden können. Die Tilgung des Schuldkapitals erfolgt in der Art, daß die durch den Reichshaushalts-Etat dazu bestimmten Mittel zum Ankauf einer entsprechenden Anzahl von Schuldenverschreibungen verwendet werden. Dem Reiche bleibt das

Recht, die im Umlaufe befindlichen Schuldenverschreibungen zur Einlösung gegen Baarzahlung des Kapitalbetrages binnen einer gesetzlich festzustellenden Frist zu kündigen.

Deutschland hat in dem letzten Jahre (September 1883 bis August 1884) an Hopfen 31 900 Zentner eingeführt und 123 004 Zentner ausgeführt. Bei der Einfuhr ist Oesterreich-Ungarn mit 19 800 Zentner verzeichnet. Von der Ausfuhr empfangt Oesterreich-Ungarn 34 244 Ztr., Rußland 25 346, England 16 904, Frankreich 20 486, die Schweiz 7902, Belgien 5796, die übrigen Länder 34 942 Ztr. Nürnberg versandte mit der Bahn 288 445 Ztr., während es 149 566 Ztr. empfing.

Dem Geh.-Rath Koch im Reichsgesundheitsamt in Berlin ist es nunmehr gelungen, die von ihm entdeckten Kommabacillen lebend auf Thiere zu übertragen und dadurch bei diesen Thieren die Cholera hervorzurufen. Damit ist in unzweifelhafter Weise der Beweis erbracht, daß die Kommabacillen die alleinige Ursache der Cholera sind, und der Erfolg Kochs nunmehr nach jeder Richtung hin gesichert. Daß diese neue Entdeckung in der ärztlichen Welt urgemaine Genugthuung hervorruft und lebhaft besprochen wird, ist selbstverständlich.

Weinpanascherei. Durch portugiesische Zeitungen gelangt die Nachricht von ausgedehnten Weinfälschungen hierher. Es wird behauptet, daß in jüngster Zeit zwei oder drei Schiffsladungen Rothwein von Hamburg aus nach Oporto verschifft und von dort wieder als Portwein nach Deutschland zurückverschifft worden seien.

Breslau, 20. Okt. Das Testament des Herzogs von Braunschweig setzt den Prinzen Georg von Sachsen zum Erben des 40,000 Morgen betragenden Allodialbesitzes des Fürstenthums Dels ein, den Herzog von Cumberland als Erben des Baarvermögens. — Der preussische Kronprinz ist laut Vertrag von 1879 Lehnnachfolger des circa 3 1/2 Quadratmeilen umfassenden Fürstenthums Dels.

Sibyllenort, 18. Okt. Die Beisetzung des Herzogs erfolgt im Braunschweiger Dom in der Familiengruft.

Wie die „Eiberfelder Zeitung“ meldet, fand in der vergangenen Nacht in Hagen ein Brandunglück statt, wobei sechs Personen ums Leben kamen.

England.

London, 17. Okt. Heute früh ereignete sich im Londoner Stadtviertel Bermondsey eine furchtbare Gasexplosion. Ein Haus ist eingestürzt, wobei ein Kind todt blieb und zwei tödtlich verletzt wurden. Sechszehn Personen sind schwer verwundet.

Australien.

Das Goldland Australien ist nun auch zu einem Silberland geworden. Unter 32 Grad südlicher Breite und 142 Grad östlicher Länge sind auf einem 90 Kilometer langen und 45 Kilometer breiten Gebiet sechszig reichhaltige Silberadern entdeckt worden. Sie liegen zum Theil in Südaustralien, zum Theil in Neu-Süd-Wales, etwa 50 Kilometer von Port Augusta entfernt.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 18. Oktbr. 1884.

	Höchster	mittlerer	niedester	Durchschnittspreis.
Dinkel:	Mt. 6 20	Mt. —	Mt. 6 —	Mt. 6 13 pr. Gr.
Haber:	Mt. 6 90	Mt. 6 70	Mt. 6 50	Mt. 6 61 per Gr.

Herbstnachrichten.

* Weinsteine, 21. Okt. Weinlese heute beendigt, Quantität schlägt vor; mehreres versieilt. Einige Käufe von 110—120 M. pr. 3 Hektl. Gewicht 70—75 Grad. Käufer erwünscht.

× Endersbach, 21. Okt. 140—150 M. für 3 Hektl. feil noch 300 Hl.

* Schnaitz, 19. Okt. Preise in den letzten Tagen 160 bis 171 M. pro 3 Hl. Reislung 190 M. pro 3 Hl. Noch einigter Vorrath. Letzte Anzeige.

* Strümpfelbach im Remethal, 20. Oktober. Preis heute von 146—154 M. pr. 3 Hl. Lese beendigt. Noch Vorrat.

* Rorb-Steinreinach, 20. Oktbr. Lese dauert fort. Käufe zu 145—160 M. pr. 3 Hl. Noch ziemlich Vorrath.

* Schwaithheim, 20. Oktober. Weinlese beendigt. Preis heute 135—140 M. pr. 3 Hl. Vorrath noch 700 Hektol. Käufer sind freundlich eingeladen.

* Hertmannsweiler, 20. Okt. Weinlese beendigt, ein Kauf zu 130 M. per 3 Hektl. Ergebnis zu 800 Hektl. geschätzt. Käufer sind freundlich eingeladen.

Stuttgart. Auch heuer, und zwar am 4. November, wird in der Gewerbehalle ein Baummarkt abgehalten. Da der Spätjahrsbaumsatz mehr und mehr Anflang findet, so dürfte die günstige Einkaufsgelegenheit, welche sich durch obigen Markt darbietet, namentlich Gemeinden, Guts herrschaften etc, welche größeren Bedarf haben, willkommen sein.